



Ruhige Rasse

Durch Zufall sind Britta und Olaf Frick auf die Robustrinderrasse Welsh Black aufmerksam geworden. Auf ihrem Hof züchten sie nun diese genügsame Rasse und vermarkten ihr Fleisch.

Britta Frick schlüpft in ihre Gummistiefel, zieht die Mütze tief in die Stirn und geht zur Weide hinüber. In den Nebelschwaden, die über dem Land liegen, tauchen dunkle Umrisse auf. Es sind Welsh Black, denen das ungemütliche Wetter scheinbar nichts ausmacht. „Sie lassen sich auch gerne mal einschneien“, erzählt die 43-Jährige. Mit ihrem Mann hält sie seit zwei Jahren eine Herde dieser Robustrinderrasse im niedersächsischen Kollendorf. Dort erwarben sie vor drei Jahren eine verlassene Hofstelle und renovierten das 1884 erbaute Wohnhaus. Britta Frick hat auf einem landwirtschaftlichen Betrieb gelernt und arbeitete später als kaufmännische Angestellte. Lange wusste sie, dass sie einmal Robustrinder halten möchte. Auch ihr Mann wünschte sich einen Ausgleich zum stressigen Berufsalltag. „Es sind schöne Momente, wenn man abends auf die Weide kommt und die Tiere dort friedlich grasen.“ Nachdem das Ehepaar das Backsteinhaus bezogen hatte, stellte sich die Frage, welche Rinderrasse die geeignete ist. Ein Freund erzählte ihnen von der Bundesjungtierschau des Welsh Black Zuchtverbands in Lübberstedt. Durch Gespräche mit Züchtern wurde schnell klar, dass die Welsh Black die richtigen Eigenschaften vereinen. „Die Rasse wird am besten durch drei Merkmale charakterisiert: ruhig, robust und schwer“, sagt Britta Frick.

Dichtes Fell

Vor zwei Jahren kamen die ersten beiden Mutterkühe mit Kälbern auf ihren Hof. Mittlerweile haben sie 17 Tiere. Das Paar ist begeistert von der umgänglichen, ruhigen Art dieser Rasse. Bei jedem Wetter stehen die Rinder draußen und nutzen den Unterstand auf ihrer Weide nur, wenn der Wind besonders eisig weht. Ihr schwarzes Fell ist so dicht, dass es sie gut vor Kälte schützt. In dieser Zeit bekommen sie Heu und Grassilage. Kraftfutter benötigen sie nicht. Im Frühjahr werden die Kälber geboren, die neun Monate bei den Mutterkühen bleiben. „Dadurch haben die Jungtiere eine gute Konstitution.“

Im vergangenen Jahr haben Britta und Olaf Frick das Fleisch der Tiere zum ersten Mal vermarktet. Es ist zart und hat eine gute Qualität. „Es verkauft sich wie von selbst“, berichtet Britta Frick. Neben der Direktvermarktung züchtet das Paar die hornlose Welsh-Black-Variante, die zurzeit von vielen Züchtern gewünscht wird. In diesem Jahr haben die Hobbyzüchter bisher drei Zuchttiere verkauft. In Zukunft möchten die beiden die Herde etwas vergrößern. 10 bis 15 Mutterkühe sollen dann mit ihren Kälbern auf den umliegenden Weiden grasen. ☒

Text: Viola Jung,

Fotos: Andrea Schneider (7), Wolfgang Redeleit (4),
Rainer Schuhmann (1), Sabine Zentis (1),
agrar-portal/Schmelzer (1), Rolf Jamrog (1)

